

JESSICA JOLENE PILZ,

stellvertretende Landesschulsprecherin



## Jugendbeteiligung braucht mehr als lobende Worte!

Menschen, die so wie ich heute zwischen 11 und 25 Jahren alt sind, gehören zur sogenannten „Gen Z“ – eine Generation, der nachgesagt wird, dass sie im Vergleich zu den vorherigen wieder politischer sei. In den Nachrichten und der Zeitung sieht man uns wahlweise auf einer Demo für das Klima oder gegen Rassismus. Ebenso prägen Kapitalismuskritik und Feminismus viele junge Social-Media-Accounts. Selbst das umstrittene Trendmedium TikTok scheint sich langsam zu politisieren.

Doch die Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen fällt gering aus. Ein großer Teil von uns identifiziert sich noch immer als „eher unpolitisch“. Häufig stoßen engagierte Personen sogar auf Unverständnis. Fragt man nach dem warum, ist eine der häufigsten Antworten: „Ich kann ja eh nichts verändern“. Und selbst in meinem engagierten Freundeskreis hat sich ein nicht gerade zurückhaltender Zynismus als Verarbeitungsmechanismus für die gefühlte Bedeutungslosigkeit der eigenen Arbeit etabliert. Dieses Gefühl der Ohnmacht

kommt nicht von ungefähr. Es ist das Produkt vieler kleiner und großer Zurückweisungen, des mangelnden gesellschaftlichen und politischen Interesses an den Sichtweisen junger Menschen.

Die Anhörung von Interessenvertretungen wie der Landeschüler\_innenvertretung ist zwar üblich, aber keine Form echter Beteiligung. Die Gespräche finden nur selten auf Augenhöhe statt, das Anwesenheitsverhältnis Erwachsener zu Jugendlichen ist für unerfahrene Engagierte oft genauso einschüchternd wie die verwendete hermetische Sprache. Was mit geäußerten Ideen geschieht, bleibt in der Regel offen, ein Stimmrecht gibt es nur selten.

Stattdessen gibt es lobende Worte für das Engagement im jungen Alter. Aber ich möchte kein Lob – ich möchte als Gesprächspartnerin ernst genommen werden! Gesellschaftliches und politisches Interesse an der Perspektive und den Ideen Jüngerer scheint kaum vorhanden zu sein. In politischen Diskursen wird uns oftmals die Expertise abgesprochen, meist aufgrund mangelnder Lebenserfahrung. Ob das

„Werde du erstmal so alt wie ich!“ dabei ausgesprochen oder nonverbal kommuniziert wird, macht wenig Unterschied. Es wird weniger mit und mehr über uns gesprochen und entschieden.

Doch Kinder und Jugendliche sind Teil der Gesellschaft. Ihr Blick kann genauso konstruktiv zum Diskurs beitragen wie der jeder älteren Person. Um das klarzustellen, ist es notwendig, die Rechte junger Menschen zu stärken. Die Absenkung des Wahlalters würde sie zu potenziellen Wähler\_innen und somit zu einer Zielgruppe politischer Entscheidungen machen. Bestehende Strukturen müssen gestärkt werden, indem sie in Gesetzen und Verordnungen aufgenommen und mit den nötigen Kompetenzen ausgestattet werden.

Doch die rechtliche Lage vorhandener Strukturen zu verbessern und zu glauben, somit die Voraussetzungen für eine erhöhte Jugendbeteiligung geschaffen zu haben, ist leider zu kurz gedacht. Damit junge Menschen Spaß an Beteiligung finden, braucht es erfolgreiche und motivierende Partizipationserfahrungen. Soziale Milieus dürfen dabei keine Rolle spielen. Deshalb sind frühe, niedrigschwellige Mit- und Selbstbestimmungsmöglichkeiten nötig, die Kinder direkt abholen.

Anfangen muss das schon im Kindergarten und der Grundschule. Die Kinderrechte sichern ihnen zu, an den sie betreffenden Angelegenheiten beteiligt zu werden. Konzepte wie der Klassenrat zeigen, wie das gehen kann, sind jedoch bislang weder rechtlich verankert, noch mit Entscheidungskompetenzen ausgestattet. Dasselbe gilt für Beteiligungsstrukturen wie Kinder- und Jugendparlamente, die noch immer nicht flächendeckend bestehen. Denn Kinder und Jugendliche sind nicht ausschließlich Schüler\_innen, auch außerhalb der Schule braucht es mehr Partizipationsmöglichkeiten in vielfältigen Formen.

Die Perspektive von Kindern und Jugendlichen ist wertvoll! Sie ist immanent für die großen gesellschaftlichen Diskussionen unserer Zeit, denn die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen. Eine starke, motivierte Jugendvertretung sollte von uns allen als Ziel und Bereicherung betrachtet werden. Jugendbeteiligung kann aber nur dann nachhaltig existieren, wenn sie gewollt wird, wenn junge Menschen nicht ohnmächtig sind, sondern die entsprechenden Rechte zugestanden bekommen und erfahren, dass ihre Ideen einen wertvollen Beitrag darstellen.

*„Damit junge Menschen Spaß an Beteiligung finden, braucht es erfolgreiche und motivierende Partizipationserfahrungen. Soziale Milieus dürfen dabei keine Rolle spielen.“*